

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

399 (29.8.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 359

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 29. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg!

Großer deutscher Sieg in Rußland!

Berlin, 29. Aug. (W.F.B.) Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Willenberg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Generalquartiermeister v. Stein.

Willenberg und Ortelsburg liegen beide im preussischen Regierungsbezirk Allenstein, nahe an der russischen Grenze. Ortelsburg, das ca. 40 Kilometer von der Grenze entfernt ist, ist eine Kreisstadt mit 5000 Einwohnern und einer Garnison (Jägerbataillon Nr. 1 und Maschinengewehrabteilung Nr. 1). Willenberg, das nur 15 Kilometer von der Grenze entfernt ist, hat 2300 Einwohner.

Preßstimmen zu unserem Sieg über die Russen.

Berlin, 29. Aug. (W.F.B.) Die „Berliner Z.“ am Mittag sagt zu dem Siege im Osten: Nun atmen wir im tiefsten Glüd und dankbar auf. Rußland hat die unüberwindliche Kraft des deutschen Heeres gespürt. Es sieht seine Truppen von den unrigen geschlagen, verfolgt von den unrigen. Wo ist ein Beispiel in der Geschichte für das Selbsttötung, das in diesem riesenhaften Ringen die deutsche Wehrmacht an den Tag legte, wo ist das Volk, das einen so ungeheuren Krieg mit solcher Wucht zu führen imstande ist? Freilich, noch ist nicht die ganze russische Armee zermalmt, aber nun haben wir die Gewißheit erlangt. Dieser Tag wird uns leuchten. — Zu dem Siege über die Engländer bei St. Quentin sagt die „B. Z.“: Die Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nunmehr endlich von rüchwürdigen Verbindungen abgeschnitten und können nur noch auf einen der Bandungshafen Düinkerken, Calais, Havre, Cherbourg laufen.

Deutschland, haße!

Von Heinrich Bierordt.

(Nachdruck gestattet.)

Einst kletterte von Osten unzählbar heran
Mit berittenem Heer der mongolische Chan,
Der bei rasselnder Becken barbarischem Laut
Aus germanischen Schädeln den Thron sich erbaut —
Einst wälzten von Westen mit keltischem Hohn
Sich herüber die Horden der Revolution,
In den plündernden Händen das lodernde Scheit
Für die Freiheit, die Gleichheit, die Brüderlichkeit —
Einst stürmte von Norden der Nordmannen Schar,
Durch die Länder ausstehend Lob, Brand und Gefahr;
Sie führten wie Strahlen der Mitternachtpracht
Die Ströme herauf zu der Seedrahtenschlacht:
Her fluten jetzt alle zur selben Zeit,
Wie die gierigen Geier zur Beute bereit,
Sie fallen zu dreien voll Räuberlust an
Dich, Deutschland, den friedlichen Wand'rer im Tann!
Der Kette, der Briten, der Russen, zu Dritt:
Die Phrasen, der Geldhader, der Sonnenberitt!
In die Seele, du Deutschland, einbrennen dir laß
Den tiefen, den nie mehr austilgbaren Haß!
Den Haß, der dir lang, ach, zu lang schon gefehlt,
Nur von Rache, Vergeltung und Wut heiß befeelt!
Du gemüthlich gekohlnes, erstickt dem Gefühl,
Dein menschliches, würdig im Feldschlachtenwühl!
O du Deutschland, jetzt haße! mit eisigem Blut
Güßschlachte Millionen der teuflischen Deut,
Und türmten sich berghoch in Wolken Klein
Das rauchende Fleisch und das Weisheitsgeheim!

Seegefechte in der Nordsee!

Berlin, 29. Aug. (W.F.B.) Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichertem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich Helgoland, aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge beschränkter Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lyon-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot V. 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Reuter-Meldung aus London gleichfalls im Kampf mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzungen (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Die vierte Kriegswoche.

Wieder liegt eine Woche überfüllt von Ereignissen weltgeschichtlicher Bedeutung hinter uns. Diese sieben Tage standen völlig unter dem Eindruck der gewaltigen Millionenchlacht im Westen, die sich von den Küsten der Nordsee bis zu dem Fuß der Südbalpen hin ausdehnt. In dieser blutigen Woche ist das Schicksal einer Welt entschieden worden. Die Schlachten bei Saarburg und Dienze waren keine Augenblickserfolge. Auf der ganzen hundert von Kilometern langen Schlachtlinie hat sich die vernichtende Ueberlegenheit der deutschen Waffen über die französischen, belgischen, englischen gezeigt. An der eisernen Kraft, dem eisernen Siegeswillen und der Disziplin der deutschen Wehrmacht sind die französischen, mallonischen und britischen Hoffnungen und Ränke in ein Nichts zerplüßert.

Während der Generaloffensive des französischen Heeres, General Joffre, sich im Müllhauser Mathausaal mit theatralischen Mähgen abgab, schob die deutsche Heeresleitung ruhig und zielbewußt Armeekorps auf Armeekorps nach Lothringen, Luxemburg und Belgien, bis sie zum entscheidenden Schlag bereit war, der dann vernichtend wie ein Wetterstrahl auf die zerfahrenen Gegner niederging. Inzwischen hielt eine kleine Feldenschar von badischen Landwehrmännern einen weit überlegenen Feind im Oberesah fest, wodurch die französischen Kräfte im Norden bedeutend geschwächt wurden. Der deutsche Generalstab hat sich in dieser Schlacht dem französischen weit überlegen gezeigt.

Angeichts dieser ungeheuren Erfolge im Westen des Reiches, traten die Ereignisse im Osten etwas zurück. Wohl brachte uns der an Kriegsmeldungen so reiche Sonntag vom 23. Aug. neben den österreichischen Siegen in Südpolen, die Kunde von einem großen Erfolg der deutschen Waffen über die russischen bei Gumbinnen, bei dem 8000 Gefangene in deutsche Hände fielen. Aber, wir wußten wohl, daß es sich hier nur um allerdings sehr schwere Vorhutgefechte handelte, und daß der Kampf mit der russischen Hauptmacht, die sich langsam und schwerfällig der deutschen Grenze nähert, noch zu bestehen ist. Auch von der Westgrenze wurde an diesem Sonntag noch ein Sieg vermeldet, den unser deutscher Kronprinz bei Longwy erscholten hatte. Es wurde ferner noch am Mittag gedrahlet, daß vor Namur bereits die deutschen Kanonen donnern und schließlich gegen Abend, daß die deutsche Regierung den japanischen Käufern die Antwort gegeben hat, die sie verdienen. Mit dieser Antwort aber war der Bruch mit Japan fertig. Was das Schicksal unseres schönen Nachtgebietes Kiautschou sein wird, können wir heute noch nicht sagen.

Die folgenden Tage vom Dienstag bis zum Samstag brachten nun eine Kette von Siegesmeldungen vom westlichen Kriegsschauplatz. Der wirkliche Erfolg des Sieges des Kronprinzen von Bayern in Lothringen, der jenseits gleichen in der Weltgeschichte sucht, wurde erst so recht klar, als am Montag gemeldet wurde, daß neben vielen Gefangenen und Feldzeichen auch 150 Geschütze in die Hände der Deutschen gefallen waren. Es kam am selben Tag noch die Nachricht vom Sieg des Herzogs von Württemberg bei Neufchateau und von der Niederlage einer englischen Kavalleriebrigade.

Die Menge vor dem Bahnhof, die dieser Abreise bewohnte, war jedoch völlig ruhig. Sie sprach von der bevorstehenden Ankunft der Deutschen, ohne übertriebene Befürchtungen zu zeigen. Man nahm das Ereignis als eine Beleidigung des nationalen Stolzes, der durch die Erfolge der letzten Zeit (!) gesteigert war, hin, aber niemand glaubte, daß er durch den Einmarsch des Feindes materiellen Schaden leiden würde.

Nachdem der Korrespondent den langen Aufruf des Bürgermeisters von Brüssel angeführt hat, in dem die Bevölkerung aufgefordert wurde, ruhig zu bleiben und vor allem aber auch dem Feinde nichts zu verraten, da nach dem Völkerecht niemand dazu gezwungen werden dürfte, erzählt er weiter, daß man bis Mitternacht in den Straßenbahnen Bürgerwehren und Soldaten nach den Bahnhöfen habe fahren sehen, die zu den für sie bereitgestellten Zügen nach Antwerpen eilten. „Auch der Auszug der Bevölkerung dauerte fort, aber seit 8 Uhr hat kein Zug den Nordbahnhof mehr verlassen. Die Zurückgebliebenen stürzten zum Südbahnhof, da sie hofften, einen Zug nach Frankreich zu finden. Aber sehr viele mußten zurückbleiben. Viele erzählten, daß sie in der Nacht kein Auge zugehten und immer den Schritt der deutschen Patrouillen und das Brummen der Kanonen zu hören glaubten. Andere haben hinter den geschlossenen Vorhängen her, und die Mutigsten blieben die ganze Nacht über im Freien; niemals sind die Straßen so voll Menschen gewesen. Von Beginn des Krieges an sind der Staatsfahnen und die Reservisten der Banken nach Antwerpen überführt worden, und jetzt geht das Gerücht, daß auch die Lebensmitteldepots von Brüssel in Brand gesteckt sind... Diejenigen, die die Lage gut kennen müssen, sind die deutschen Militärflieger, die jetzt hoch über Brüssel fliegen und sich nach Osten der strahlenden Sonne zuwenden. Wir erleben tragische Momente an diesem wunderschönen Tage...“

Auch eine Engländerin, die aus Brüssel geflohen ist, gibt im Londoner „Daily Citizen“ eine anschauliche Schilderung ihrer Eindrücke. „Am Mittwoch erhielt man schreckliche Nachrichten: die Deutschen hatten Löwen eingenommen. Niemand ging in dieser Nacht zu Bett, aber es trat noch keine Panik ein, da die Behörden das Volk zur Ruhe ermahnt hatten. Während dieser langen Nacht verließen die belgischen Soldaten die Hauptstadt und nahmen große Mengen von Waffen und Munitionen und andere Dinge mit. Bis 5 Uhr morgens war in Brüssel verhöllt.“

O du Deutschland, jetzt haße! geharnischt in Erz:
Jedem Feind einen Bajonettsstoß ins Herz!
Nimm keinen Gefangenen! mach jeden gleich stumm!
Schaff zur Wüste den Gürtel der Länder rundum!

O du Deutschland, jetzt haße! im Born glüht das Heil:
Und zerspalt' ihre Schädel mit Kolben und Beil!
Diese Räuber sind Bestien, sind Menschen ja nicht,
Mit der Faustkraft vollstrecke des Herrgotts Gericht!

O du Deutschland, jetzt haße! Und gib nun und Stoß!
Kataillone, Batterien, Geschwader los, los!
Aus den Trümmern der Welt steig', auf ewig dann frei
Von dem Wahn, von dem Fluch deiner Ausländerrei!

Vom Einzug der Deutschen in Brüssel

findet sich im „Corriere della Sera“ eine eingehende Schilderung, die die Stimmung und das Verhalten der Bevölkerung sehr gut erkennen läßt. Der Brüsseler Korrespondent des italienischen Blattes hätte Gelegenheit gehabt, noch mit dem letzten Zuge von Brüssel fortzukommen, aber es erschien ihm mit gutem Grunde interessant, die deutsche Besetzung Brüssels mitzuerleben. Als der Hof und die Regierung sich plötzlich nach Antwerpen zurückzogen, war man sich in Brüssel natürlich klar, daß das gefährlichste Ereignis nahe bevorstehen müsse. „Da begannen die Züge, die aus den östlichen Teilen Brabant's kamen, wahre Lawinen von Flüchtlingen nach Brüssel zu führen. Es waren arme Leuten, mit Staub bedeckt, mit Bündeln in Bett- oder Tischtüchern; ihre weinenden Kinder zogen sie hinter sich her. Sie wußten nichts Genaues zu sagen. Flüchtlinge aus denselben Lande, aus derselben Familie, erzählten die widersprechendsten und seltsamsten Dinge. Die Ankunft dieser Menge rief in dem Publikum eine lebhaftere Aufregung hervor, und während des ganzen Mittwochs wurde der Nordbahnhof von einer Menge belagert, die an der Seeflüchtlinge suchte. Ganze Familien drängten sich an den Fahrkartenschaltern und vor den Türen. Alle fünf Minuten fuhren Züge ab, die überfüllt waren von bürgerlichen Familien, die erst das Bündchen und den Koffer des Hauses zu retten

gade, westlich der Maas. Alles wartete in diesen Tagen gespannt auf den Fall von Namur. Am Dienstag wurde vom Hauptquartier bekannt gegeben, daß die Stadt und die Wehrzahl der Forts schon genommen sind.

Eine große und erfreuliche Kunde kam am Mittwoch wieder aus dem Osten. Vereint mit deutschen Truppen haben die Oesterreicher bei Skraisk einen völligen Sieg über die russische Hauptarmee im Süden errungen. Es war eine gewaltige dreitägige Schlacht, an Größe und Bedeutung dem Sieg in Vohringen vergleichbar. In fluchtartigem Rückzug versuchte sich die geschlagene Russenarmee nach Lublin zu retten. Derselbe Tag brachte uns noch einen schönen Beweis von der österreichischen Bundesstreue: Oesterreich-Ungarn erklärte Japan ebenfalls den Krieg, nachdem vorher schon das im Osten stationierte österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Königin Elisabeth“ den Befehl erhalten hatte, Seite an Seite mit den deutschen Schiffen für Kiautschou zu kämpfen. Am Donnerstag fielen die letzten Forts der wichtigen Festung Namur, gleichzeitig wurde jener feste Vorstoß einer deutschen Flottille nach dem finnischen Meerbusen gemeldet, bei dem der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ehrenvoll unterging.

Endlich in der Nacht zum Freitag kam der umfassende Bericht des Generalquartiermeisters von Stein über die Kiesen-Schlacht zwischen Antwerpen und den Süddogesen heraus, dem am selben Tag noch die Meldungen von dem Siege über die Engländer bei St. Quentin, über die Franzosen bei Megeres und in den Vogesen bis Epinal folgten. Rufen wir uns diese welterschütternden Tatsachen noch einmal kurz ins Gedächtnis zurück, so ergibt sich heute, von Norden nach Süden, folgendes Bild der Kriegslage im Westen: die Deutschen stehen vor Antwerpen, nachdem sie den Belgierkönig bei Meeheln geschlagen hatten. Bei Maastricht wurde jener feste Vorstoß einer deutschen Flottille nach dem finnischen Meerbusen gemeldet, bei dem der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ehrenvoll unterging. Endlich in der Nacht zum Freitag kam der umfassende Bericht des Generalquartiermeisters von Stein über die Kiesen-Schlacht zwischen Antwerpen und den Süddogesen heraus, dem am selben Tag noch die Meldungen von dem Siege über die Engländer bei St. Quentin, über die Franzosen bei Megeres und in den Vogesen bis Epinal folgten. Rufen wir uns diese welterschütternden Tatsachen noch einmal kurz ins Gedächtnis zurück, so ergibt sich heute, von Norden nach Süden, folgendes Bild der Kriegslage im Westen: die Deutschen stehen vor Antwerpen, nachdem sie den Belgierkönig bei Meeheln geschlagen hatten. Bei Maastricht wurde jener feste Vorstoß einer deutschen Flottille nach dem finnischen Meerbusen gemeldet, bei dem der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ehrenvoll unterging.

So stehen wir also siegreich auf der ganzen Linie dem geschlagenen Feind im Westen gegenüber. Kaum mehr als 100 km. trennen unsere Heere noch von Paris. Die Umschließung der französischen Hauptstadt ist nur noch eine Frage der Zeit, denn die französische Regierung, die jetzt vollkommen den Kopf verloren zu haben scheint, und schon mit Kabinettswechseln die drohende innere und äußere Krisis aufzuklären versucht, kann wirklich bedeutende und gut geschulte Truppenmassen nicht mehr entgegenstellen. Die englische Landhilfe aber hat völlig versagt, unsere deutschen Armeen sind mit den englischen Soldaten ebenso schnell und sicher fertig geworden wie mit den belgischen Truppen.

Während diese Zeilen schreiben, trifft die frohe Kunde ein von dem entscheidenden Sieg der deutschen Waffen über die in Ostpreußen eingedrungenen Russen. Nun ist auch dieser Ab von uns genommen. Unsere Lande sind im Westen und Osten frei vom Feind und nun geht es westlich und östlich vorwärts gegen die Hauptstädte der Friedensstörer, gegen Paris und Petersburg!

Kurz vor Redaktionsschluss traf auch noch die Meldung von der Entscheidung bei Helgoland ein. Es handelt sich um einen über raschenden Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutsche Westküste. Die Engländer hatten leichtere Streitkräfte vorausgeschickt, denen schwere Panzerkreuzer folgten. In dem Kampf, der sich nun zwischen den deutschen und englischen leichteren Seestreitkräften entwickelte, gerieten unsere Schiffe in das Feuer der englischen Panzerkreuzer und wurden zum Teil vernichtet. Drei kleine Kreuzer und ein Torpedoboot hat uns das Gefecht gekostet. Wie viel Schiffe der Engländer kampfunfähig geworden sind, ist bis jetzt nicht bekannt. Auf jeden Fall gingen sie nicht weiter gegen die deutsche Küste vor, sondern zogen sich nach England zurück. Von den großen deutschen Panzerkreuzern hat keines an diesem Vorgefecht teilgenommen.

nismäßige Ruhe, als plötzlich die belgischen Rundschaffter mit den Rufen ankommen: „Die Deutschen kommen, die Deutschen kommen!“ In wenigen Minuten erfüllte dieser Ruf die ganze Stadt. Die Deutschen sollten nur 3 oder 4 Meilen fern sein. Da es sich um eine offene Stadt handelte, konnten die Deutschen sie auch nur besetzen. Ich packte meinen Koffer in der Hoffnung, um 7 Uhr 52 Min. mit dem Zuge nach Gent fortzukommen. Um 6 Uhr erscholl der Ruf „Die Deutschen kommen!“ von neuem und lauter. Der Feind war an den Toren. Wenige Augenblicke später zog er in die Stadt ein. Ich konnte nicht sagen, wie viel es waren, aber bald hatte man den Eindruck, als ob sie überall wären. Es gab keinen Kampf, sondern nur eine große Panik. Ich erinnere mich besonders eines riesigen Deutschen, der an der Spitze einer Reitertruppe mit gezogenem Säbel einherritt; er schrie barbare Befehle und durchquerte die Stadt, ohne belästigt zu werden. Am Bahnhof traf ich eine große Menge von Flüchtlingen verschiedener Nationalitäten. Zu essen gab es nichts, und es machte die größte Mühe, sich eine Fahrkarte zu verschaffen. Während der ganzen Zeit, die ich am Bahnhof war, konnte ich den Marschtritt der deutschen Soldaten hören. Ich hatte fast mein ganzes Gepäck im Stich gelassen. Meine Reise nach Gent war sehr mühsam. Jeder Wagenabteil war vollgepfropft mit Flüchtlingen. In fürchterlicher Angst konnte ich meine Reise vollenden.“

Bunte Chronik.

✶ Moltkes drei Worte auf dem Schlachtfeld. Ueber blutigen Schlachtfeldern steht wieder, wie vor 44 Jahren, die purpurne Sonne, deren goldiger Herrsitz einen ergreifenden Schimmer um das tragische Schauspiel breitet. Welche Gefühle mögen unsere heldenmütigen Heerführer beschleichen, wenn sie am Abend der Schlacht die ernste Weltkraft betrachten? Der „große Schweizer“ Moltke, dessen Selbengeist noch heute mit unseren Truppen kämpft, hat bei der Besichtigung der Schlachtfelder nur selten die große Stille durchbrochen, die ihn umgab. Deshalb bedeutungsvoller sind die Aeußerungen, die er am Abend des 19. August auf der Balkan- von Gravelotte tat. Er fuhr mit Winterfeldt und Verdugo von Bernois zusammen im Wagen nach Pont-a-Mousson und unterbroch dabei dreimal den stillen Lauf seiner Gedanken „Das erste Mal war es“, erzählt Verdugo von Bernois, „als wir auf dem Wege von Rezonville nach Gorze einen Teil des Gefechtsfeldes vom 16. August durchfahren und hier auf die Massen der

Französische Prahlereien.

Paris, 29. Aug. (M.B.) Der unter dem Vorsitz Boicorés zusammengesetzte Ministerrat hat den Aufruf der Regierung an die Bevölkerung gebilligt. In dem Aufruf heißt es:

Die Regierung hat von ihrem Kampfblog Besitz genommen. Das Land weiß, daß es auf ihre Wachsamkeit zählen kann und die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für Vaterland und Freiheit (1) an der Seite der englischen und belgischen Armee. Die Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert. (1) Es ist unsere Pflicht, den Eindringling zurückzuwerfen und bis zum Aeußersten auszuhalten. Die Russen marschieren mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des deutschen Reiches, die von Angst beherrscht wird (1) und bringen den Vertrauen haben. Wir werden siegen.

Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

(Wenn es mit großen Sprüchen und Lügen zu machen wäre, ständen die Franzosen allerdings fein da. In Wahrheit sieht es freilich anders aus. Bezeichnend ist übrigens, daß die französische Regierung nicht mehr von französischen Erfolgen zu erzählen mag; sie schwindelt nun zur Verhöhnung des Publikums etwas über russische Siege zusammen in der Annahme, daß das nicht so leicht kontrolliert werden kann. Aber auch das wird nichts helfen! — Red.)

Kiautschou.

M.B. Berlin, 28. Aug. (Antlich). Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampf besteht, welchen die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Uebermacht bis zum äußersten durchkämpft, ist zugleich tiefe menschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befanden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Verhöhnung und Genugthuung erweckt, daß nach zuverlässigen Nachrichten es gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen, und nach neutralen chinesischen Gebieten zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Schanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Der Kriegsausruf des Mikado.

Die japanische Botschaft in London verbreitet, wie italienischen Blättern zu entnehmen ist, folgende Proklamation des Mikado:

Wir erklären Deutschland den Krieg, befehlen unserm Heer und unserer Flotte, mit aller Kraft die Feindseligkeiten gegen dieses Reich aufzunehmen und weisen alle Behörden an, dabei ihrer Pflicht gemäß Hilfe zu leisten. Unser nationales Ziel hält sich in den Schranken des Völkerechts. Seit dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in Europa, dessen unheilvollen Anblick wir mit großer Besorgnis betrachten, haben wir die Hoffnung bewahrt, den Frieden im fernem Osten durch die Aufrechterhaltung der strikten Neutralität zu sichern; aber das Vorgehen Deutschlands hat schließlich England, unserm Verbündeten, genötigt, die Feindseligkeiten gegen jenes Reich zu eröffnen. Deutschland ist in Kiautschou mit militärischen Vorbereitungen beschäftigt, während seine Kriegsschiffe in den Gewässern Ostasiens kreuzen und so unsern Handel mit unserm Verbündeten bedrohen. Dadurch wird der Friede im fernem Osten gefährdet und unsere Regierung und die englische Regierung sind daher noch ausdrücklich und offenen Mitteilungen übereingekommen, daß Maßnahmen nötig werden können zum Schutze der allgemeinen Interessen, die in dem asiatischen Ozean bestehen. Diese Maßnahmen sind nun durch den deutschen Kriegsausruf in der That erfüllt; aber bis zum letzten Tage, der von unserer Regierung für die Antwort festgesetzt war, haben wir keine Antwort erhalten, die auf eine Annahme unseres Vates hinwies. Mit tiefem Bedauern sind wir daher, trotz unserer glühenden Ergebenheit für die Sache des Friedens, genötigt, den Krieg zu erklären, im Anfang unserer Regierung, während wir noch für unsere geliebte Mutter trauern. Es ist daher unser aufrichtigster Wunsch, daß durch die Loyalität und Tapferkeit unserer Untertanen der Friede bald wieder hergestellt und der Ruhm des Reiches vergrößert werde.“

Er ist wirklich zu bedauern, der arme Mikado, daß er, während er „für seine geliebte Mutter trauert“, auf Befehl Englands einen Raubzug gegen Deutschland beginnen muß. Die Heftigkeit dieses Aufrufs ist ein würdiges Gegenstück zu der Unberschämtheit des japanischen Ultimatus.

noch unbeeidigten hingestreckten französischen Gardebataillone stießen, in deren vordersten Reihen ein junger Unteroffizier von unferem 11. Regiment, das gefällige Gewehr noch von seinen Händen umschlungen, lag. Da sagte der General: „Das war der Tapferste der Tapferen!“ Weiterhin bemerkte er plötzlich: „Ich habe doch wieder gelernt, daß man auf dem Schlachtfelde nicht stark genug sein kann.“ Diese Bemerkung besag sich darauf, daß, als das 2. Armeekorps sich dem Schlachtfelde näherte und Meldungen hiervon eingingen, man einige Zeit lang der Ansicht war, daß man deselben überhaupt nicht mehr bedürfen würde und sich daher auch mit dem Gedanken getragen hatte, ob man es nicht halten und ruhen lassen sollte. Die letzte Aeußerung aber des Generals erfolgte, als wir uns Pont-a-Mousson näherten und im Abendlicht vor uns die Kirchtürme und Häuserumrisse der Stadt malarisch beleuchtet dalagen und darüber sich die Höhe des rechten Ufers mit einer alten Kapelle oder Ruine erhob, wodurch das Ganze zu einem schönen Bilde abgerundet wurde. Da gab der General dem Gedanken Ausdruck: „Mit welchen Gefühlen würden wir jetzt hier entlang fahren, wenn wir die Besiegten gesehen wären!“

✶ Kriegs-Abhorismen. Nach Londoner und Pariser Quellen. Wenn du deine Truppen zu einem Raubzug in fremde Länder schickst, so erkläre, daß die Ehre und Sicherheit deines Reiches dies unumgänglich erfordern. Wenn du ein belgischer Dichter bist und jahrelang durch die Reklamebemühungen, durch die Arbeit deutscher Verleger, Kritiker und Uebersetzer zu Weltruhm gelangt bist, dann erkläre dieses Volk für das Monster der Welt. Du wirst es auf diese Weise erreichen, daß dieses Volk zur Einsicht kommt, nämlich nicht in deine Verlogenheit und Undankbarkeit, sondern in seine eigene Dummheit. — Wenn du kriegerische Gefangene oder zurückgehaltene deutsche Wehrpflichtige hast, die du mit Fährnissen regalerst, in den Fluß wirfst oder denen du die Säuer anquädelst, so ist das eine Verleumdung der europäischen Zivilisation. — Wenn die Ausländer feindlicher Staaten in Deutschland frei umhergehen, von niemand belästigt, einer milden polizeilichen Ueberwachung unterworfen werden, so ist das das untrügliche Zeichen der entsetzlichen deutschen Barbarei. Wenn du eine große europäische Versammlung anstiffest, Italien, Spanien, Romane zusammentrummelst, mit einem Millionenheer einen Staat überziehest, mit dem du nicht den geringsten Streitfall gehabt hast, so verleihe feierlich, daß dies nur zur Sicherung des Weltfriedens geschehe, und ein Schuft, wovon nicht glaubt.

Antwerpen vor der Revolution?

* Stockholm, 28. Aug. Meldungen aus Antwerpen belegen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Desfensivität durch falsche Nachrichten gründlich getäuscht hat. Die Bewohner Antwerpens und die noch eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufrührerischen Stimmung und man befürchtet, daß, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, es zu einem revolutionären Aufstand kommt.

Der Straßenkampf in Loewen.

(M.B.) Berlin, 29. Aug. (Nicht amtlich). Der Kriegsbekämpfer des „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Großen Hauptquartier über den Straßenkampf in Loewen:

Die Stadt Loewen hat ihr Schicksal freudlich heraufbeschworen. Bis zum 24. abends war völlige Ruhe. Das Militär war einquartiert wie in Lüdtich und Brüssel und in normalen Verkehr mit der Bürgerschaft. Der Bahnbetrieb war bis dort durchgeführt und am Bahnhofe ein Kampfbau fertig gestellt für die Entladung ansehnlicher Kolonnen. Am Dienstag, den 25. traf die Meldung über den Ausfall starker Kräfte aus Antwerpen ein. Darauf gingen die Truppen aus Loewen rasch nach Norden ab zur Zurückweisung des Ausfalls. Das Raubsturmkommando Nr. 9 verließ zum Bahnhofe und zur Sicherheit in Loewen. Der kommandierende General war auch im Kraftwagen abgefahren. Die zweite Staffel des Stabes war im Begriff auf dem großen Bahnhofplatz aufzulaufen, da wurde plötzlich an vielen Stellen der Stadt das Feuer eröffnet aus Bodenschützen und Fenstern. Alle Pferde des Stabes wurden getötet. Fünf Offiziere verblieben. Der Zusammenhang dieses ebenso verbredlichen wie wahnwitzigen Ueberfalles mit dem gleichzeitigen Aufstand in Antwerpen lag evident und die Vorbereitung durch allenthalben vorhandene Waffen war klar. Das Feuer wurde sofort erwidert und jeder mit der Waffe ergriffene Einwohner sofort erschossen, darunter zwei jamaikanische Geistliche, die unter die Einwohner Munition verteilt hatten. Der Kampf artete in eine fast 24 stündige Schlacht aus, die bis Mittwoch abend dauerte. Eine unserer Benzinkolonnen wurde in Brand geschossen. Der Brand wüthete in vollster Stärke und legte ganze Teile der Stadt in Asche. Die Fortsetzung dehnte sich bis auf den nördlich gelegenen Vorort Serent aus. Unsere guten Raubsturme und Trainkolonnen sind keine Nordbrenner und wenn sie die berührte und alte Stadt so verüffelten, so geschah es aus bitterster Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger von Loewen ist nur erklärlich dadurch, daß sie von einer gewissenlosen Regierung über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis waren und meinten, daß sie den von Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Feind auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt Löwens trauriges Schicksal auf die Regierung des eigenen Landes zurück. Allen Verleumdungen des Auslandes gegenüber uns als Barbaren hinzustellen muß dies immer wieder festgestellt werden.

Die zwölfte Verlustliste.

Stab der 27. Inf.-Brig.: 1 Offizier schwer verw. 4. Garderegiment a. B., Ersatzbataillon: 1 Mann tot. Grenad.-Reg. Nr. 5: 2 Offiziere, 1 Unteroff., 22 Mann verwundet. Inf.-Reg. Nr. 14: 1 Mann verw. Inf.-Regiment Nr. 43: 3 Offiz., 9 Unteroff., 51 Mann tot, 5 Offiz., 20 Unteroff., 69 Mann schwer verw., 4 Offiz., 14 Unteroff., 148 Mann leicht verw., 5 Offiz., 43 Mann vermisst. Landwehr-Reg. Nr. 65: 2 Unteroff., 8 Mann tot, 3 Mann schwer verw., 1 Unteroff., 192 Mann leicht verw., 6 Unteroff., 28 Mann verw. Füsilier-Regiment Nr. 90: 3 Unteroff., 28 Mann verw. Inf.-Regiment Nr. 113 (Freiburg): 1 Offiz., 1 Mann verw. Inf.-Reg. Nr. 132: 1 Unteroff., 1 Mann verw. Inf.-Reg. Nr. 144: 2 Mann verwundet. Inf.-Reg. Nr. 165: 6 Mann verwundet. Raubsturmbataillon Wolgast: 1 Mann verwundet. Drag.-Reg. Nr. 7: 1 Mann verwundet. Drag.-Reg. Nr. 16: 1 Mann tot. Drag.-Reg. Nr. 17: 1 Mann verwundet. Drag.-Reg. Nr. 19: 1 Offiz., 2 Mann verwundet. Drag.-Regiment Nr. 20 (Karlsruhe): 1 Mann tot. Ulanen-Reg. Nr. 16: 1 Unteroff., 4 Mann verwundet. Husaren-Reg. Nr. 1: 1 Mann verwundet. Husaren-Reg. Nr. 7: 1 Unteroff. verwundet. Husaren-Reg. Nr. 10: 1 Mann verwundet. Husaren-Reg. Nr. 11: 2 Mann verwundet. Husaren-Reg. Nr. 15: 2 Mann verwundet. Husaren-Reg. Nr. 16: 1 Mann verwundet. Jäger-Reg. a. B. Nr. 5 (Mühlhausen i. E.): 1 Mann verwundet. Feldart.-Reg. Nr. 14 (Karlsruhe): 3 Unteroff., 5 Mann verwundet. Ersatzb. Feldart.-Reg. Nr. 21: 1 Mann verwundet. Feldart.-Reg. Nr. 10: 1 Mann tot, 1 Unteroff., 3 Mann schwer verwundet, 1 Unteroff., 4 Mann leicht verw. Verluste durch Krankheit: Füsilier-Reg. Nr. 87: 2 Mann tot, Inf.-Reg. Nr. 140: 1 Unteroff. tot, Ersatzbataillon Inf.-Reg. Nr. 140: 1 Mann tot, Trainbat. Nr. 7: 1 Unteroff. tot, Telegraph.-Bat. 1: 1 Unteroff. tot, Raubsturmbataillon 1: 1 Mann tot.

Badische Regimenter.

Inf.-Reg. Nr. 113 (Freiburg): Regiments Anton Holzer verwundet. Leibdragoonen-Reg. Nr. 20 (Karlsruhe): Biviergeführer Georg Hornig tot. Feldart.-Reg. Großherzog Nr. 14 (Karlsruhe): Referent Wilhelm Wiese verwundet, Kammerer Karl Schab verwundet, Wehrmann Eugen Roth verwundet, Unteroffizier der Reserve Peter Benz verwundet, Oberst Karl Koch verwundet, Unteroffizier der Landwehr Karl Schlexer verwundet, Unteroffizier der Landwehr Heinrich Steinmüller verw. 2. Munitionskolonne: Obergefreiter der Landwehr Gustav Grimm verwundet.

Eine erste Warnung.

Berlin, 28. Aug. Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben und die besonders im Westen ein rasches Vordringen zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße eine Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicher zu stellen. Auch der Abzug von Verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an unsere Bahnen hohe Anforderungen und macht die strenge Ueberwachung unserer Schienenwege und der Kaufbahnen auch fernherhin zur unabwägbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Raubsturmes zeigt, daß die Sicherheit der rückwärtigen Verbindung unseres Heeres eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem von uns besetzten Ausland, sondern auch von denen in Deutschland selbst. Auch die müssen nach wie vor unter härtester Kontrolle bleiben. Es ist daher angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Vernehmung unserer Eisenbahnhilfen betraut sind, erneut die Warnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zweck bestimmten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach wie vor hängt von dem ungeführten, durch keine feindlichen Anschläge unterbrochenen Verkehr auf unserer Eisenbahn unendlich viel ab.

Verschiedene Nachrichten.

Die Behandlung französischer Gefangener.

Steinen, 27. Aug. Einer der im hiesigen Lazarett liegenden Verwundeten bekam im Schlaf von einem französischen Gefangenen einen Zettel folgenden Inhalts:

„Le soussigné prisonnier des Allemands à Mulhouse prie de bien traiter le porteur de la présente pour le cas où il serait blessé ou prisonnier. Nous avons ici tous été reçus avec beaucoup de bienveillance et nous espérons qu'il en sera fait de même avec eux.“

(Deutsch: Der Unterzeichnete, Gefangener der Deutschen in Mulhausen, bittet, den Träger dieser Zeilen gut zu behandeln im Falle, daß er verwundet oder gefangen wird. Wir sind alle hier mit viel Wohlwollen aufgenommen worden und hoffen, daß dasselbe auch ihnen zuteil werde.)

Paul Lenoir
97. Rég. d'Infanterie, 1. Compagnie
Garnison Mülhausen.

parents à Ugine (Savoie).

Dieses Dokument ist sehr wertvoll und kann dem Ausland, welches unsere Verwundeten und Gefangenen meistens barbarisch behandelt, unter die Nase gehalten werden.

Hilfe für die Ostpreußen.

Berlin, 29. Aug. (M.B.) Mit leuchtendem Beispiel sind die Stadt Köln und die Rheinprovinz den vom Kaiser zur Hilfe aufgerufenen Provinzialen und städtischen Verbänden vorangegangen und haben dem Minister des Innern je 100 000 M für die ostpreussischen Landleute zur Verfügung gestellt. Unter den Beweisen der Treue, die Alldeutschland in der Stunde der Gefahr stärker verbindet, als je, werden diese ersten Beweise der Dankbarkeit des Vaterlandes den schwer bedrängten Ostpreußen unerbittlich bleiben.

Englands Schande.

München, 28. Aug. Wie die Münchener Medizinische Wochenschrift mitteilt, hat auch Geheimrat Professor Dr. Köntgen die ihm von der englischen Royal Society verliehene große Medaille wegen des schmachtvollen Verhaltens Englands der Sammelstelle des Roten Kreuzes überwiesen. Die Medaille hat einen Goldwert von etwa 1000 M.

Der König von England an den König von Belgien.

aus dem Haag, 28. Aug. König Georg hat an den König Albert folgendes, ziemlich naive Telegramm gerichtet: „Höre mit Schrecken, daß Ihr in Gefahr ward durch deutsche Luftbomben. Hoffentlich haben sich die Königin und die Kinder nicht erschreckt! Mit Bewunderung folge ich den Heldentaten unserer Heere.“ (1)

Die Turkos.

Nun sind auch die afrikanischen Truppen der Franzosen, die berüchtigten Turkos, wieder auf den Kriegsschauplatz Europas erschienen. Die vielgerühmte französische „Kultur“ bedarf nun einmal der Hilfe afrikanischer und mohammedanischer Soldaten, um über die deutschen „Barbaren“ siegen zu können. Eine solche „Kultur“ ist wahrlich nicht zu beneiden, besonders wenn man weiß, was es für Elemente sind, die Frankreich damit auf Europa losläßt.

Die „Turkos“, wie sie im Volksmund genannt werden, sind die aus Eingeborenen der französischen Kolonien Algerien und Tunis gebildeten Schützenregimenter und die in den Reiterregimentern der „Spahis“ dienenden Stabillen und Araber. Die meisten dieser Eingeborenen gehören zu den im Mas und Kures hausenden Vorkämpfern der Araber Nordafrikas. Die überwiegende Mehrheit der nordafrikanischen Eingeborenenbevölkerung ist ja nicht arabischen Stammes, sondern muß aus dem alten Stamm der Berber geredet werden, wie dies ganz besonders in Marokko der Fall ist, wo nur in einzelnen Städten Nachkommen der alten arabischen Eroberer leben. Doch sind diese „Araber“ dhysch und moralisch so heruntergekommen, daß mit ihnen für die Armeen wenig anzufangen ist, und die französische Regierung zieht darum ihre eingeborenen Soldaten besonders unter den Stabillen ein.

Der Widerhall der deutschen Siege im Ausland.

Konstantinopel, 29. Aug. (M.B.) Ebenso wie der Sieg der österreichisch-ungarischen Armee bei Krassitz, wird auch die Meldung über die deutschen Siege auf der ganzen Front von Wauberge bis zu den Südbogenen von der türkischen Presse mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Das Blatt „Kerhijani Sakat“ hebt die Bedeutung der Siege hervor, die es für entscheidend für den Gang des Krieges hält und sagt: Niemand könne daran zweifeln, daß die Deutschen in 14 Tagen in Paris sein werden.

Christiania, 29. Aug. (M.B.) (Nicht amtlich.) Die Zeitungen besprechen den deutschen Sieg über die Franzosen äußerst sympathisch. „Morgenblatt“ sagt, die Siegesnachrichten seien überwältigend. Daß Deutschland siegen würde, daran sei niemals gezweifelt worden. Daß es aber seinen Gegner mit einem Schlag von Belgien bis zur Schweizer Grenze in die Flucht getrieben habe, sei eine kriegerische Leistung, die die Weltgeschichte nicht zu zählen habe. Die knappe Meldung über diese Geschehnisse sei wunderbar und ein Zeichen kraftvoller Weisheit. Auf dem Wege nach Paris gebe es für die Deutschen kaum noch große Hindernisse, da sie das Größte überwunden haben. Die jetzt gewonnenen Kämpfe seien von weltgeschichtlicher Bedeutung und würden sicherlich Europas Schicksal für lange Zeit bestimmen. „Aftenposten“ sagt: Wenn man auch noch nicht mit aller Bestimmtheit von einem materiellen Sedan, Frankreichs, Englands und Belgiens sprechen kann, so doch von einem moralischen, denn ungeheuer viel gehöre dazu, die Moral bei einem zweimal hintereinander geschlagenen Heere wieder zu retten.

Die Bulgaren gegen die Russen.

Sofia, 28. Aug. (M.B.) Das Blatt „Dro“ antwortet auf die Drohungen der russischen Konstantinopeler Bulgaren folgendermaßen: Bulgarien lebte bis zu dem vorigen Jahr in dem Wahn, daß es tatsächlich eine slavische Idee gebe. Heute wissen wir, daß es eine ungeheure Verwirrung im Begriff des Slaventums gibt. War das Slaventum, als sich im vorigen Jahr Rußland mit den Franzosen und den Griechen verbündete, um Bulgarien zu vernichten? Hat Rußland namens des Slaventums gehandelt, als es Griechen und Serben aufhob, das bulgarische Element zu assimilieren? Oder will man die Bulgaren bloß als Handlanger des Slaventums benutzen? In Oesterreich-Ungarn geht es den Slaven sehr gut, dagegen den Slaven in Rußland sehr schlecht. Wir sind zuerst Bulgaren und dann Slaven und wollen für die Einigung der bulgarischen Nation arbeiten. Wir sind gegen alle, die dieser Einigung entgegenstehen. Bis sie erreicht ist, wollen wir sehen, ob wir Slaven sind oder nicht. Als im Vorjahre Bulgariens Körper zerrissen wurde, blieb die slavische Seele Rußlands teilnahmslos und viele zeigten sogar Schadenfreude. Heute heilen wir unsere Wunden, die uns zu große Schwäche verursacht hat. Seitdem wir uns von der Slavophilie losgefegt haben, fühlen wir uns leichter. Wir hegen die Ueberzeugung, daß das Recht auf unserer Seite ist.

Wozu wird der Landsturm verwendet.

Ueber die Verwendung des Landsturms in Kriegszeiten bestehen noch sehr irrtümliche Ansichten. Nach der Wehrordnung wird er durch kaiserliche Verordnung aufgerufen, um an der Verteidigung des Vaterlandes im Kriegsfall teilzunehmen. Daraus ergibt sich, daß der Landsturm keineswegs nur zur Besetzung der Provinz dient, in der er einberufen wird. Vielmehr wird es ganz vom Verlauf der kriegerischen Ereignisse abhängen, ob und wo er ins Gefecht kommt.

Im allgemeinen kann aber wohl angenommen werden, daß der Landsturm mit Waffe in der Hand zum Schutz von Eisenbahnen, Brücken und Tunneln, im Festungsdienst und zum Transport von Gefangenen und Munition Verwendung findet.

Der Landsturm ohne Waffe wird im allgemeinen zu Arbeitsdiensten für Mobilisierungszwecke gebraucht werden. Die Ausbildungszeit des ungedienten Landsturms beträgt etwa drei bis sechs Wochen. Es wird hierbei weniger auf strenge Exerzieren als auf Ausbildung im Schießen und im Felddienst gesehen werden.

Ob der Landsturm vollständig eingekleidet wird, ist fraglich; unter Umständen dürfte die ganze Ausrüstung aus Ritzeln, Feldmütze und Gewehr, mit der nötigen Munition bestehen. Die Löhnung entspricht der Mannschafslöhnung in der mobilen Armee. Den zum Einjährigendienst berechtigten Landsturmmannschaften stehen keine Vergünstigungen zu.

Zigarrenindustrie und Kriegslage.

Die Handelskammern der verschiedenen Industriebezirke haben in den letzten Tagen vielfach die Arbeitgeber ermahnt, wenn nicht ganz zwingende Gründe vorliegen, ihre Betriebe zu öffnen und ihre Arbeiter soweit wie möglich wieder zu beschäftigen. Da auch die Zigarrenfabrikanten in ihrer übergrößen Mehrheit gleich nach der Mobilmachung ihre Betriebe gänzlich geschlossen haben und nur ein kleiner Teil in beschränkter Weise weiterarbeiten läßt, so hat der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter, in den letzten Tagen an die einzelnen Arbeitgeberverbände sich gewandt, mit der Bitte, die Betriebe wieder zu öffnen und wenn nicht die volle so doch eine beschränkte Arbeitszeit für alle Arbeiter gleichmäßig einzuführen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß wohl in keinem anderen Industriezweig eine größere Arbeitslosigkeit herrsche als gerade in der Zigarrenindustrie. In manchen Orten mit 600–1000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, wird nun schon seit 4 Wochen in keinem Betriebe mehr gearbeitet, wodurch bei vielen Familien Not und Entbehrung eingetreten ist. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß, nachdem die Kriegslage sich für uns günstig gestaltet, auch die Seeresverwaltung größere Bestände an Tabakfabrikaten aufkaufte und sollen die Lieferungen auf die einzelnen Gebiete ihrer Arbeiterzahl entsprechend verteilt werden. Angesichts dessen und der allgemeinen Opferwilligkeit, die bei der ganzen Bevölkerung zu Tage tritt, dürften auch die Zigarrenfabrikanten sichtlich bereit sein, durch Öffnen ihrer Betriebe die Notlage bei den Tabakarbeitern lindern zu helfen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat die Hofmeister Wilhelm Geuß in Nassau und Hugo Langenbach in Ethenheim ihrem Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste und unter Verleihung des Titels Forstintendanten in den Ruhestand versetzt; ferner die Hofjägermeister Albrecht Freiherr Göller von Ravensburg aus Schallhausen und Julius Patz aus Eettingen zu Forstintendanten ernannt.

Das Finanzministerium hat den Forstintendanten Albrecht Freiherr Göller von Ravensburg der Forst- und Domänenverwaltung und den Forstintendanten Julius Patz dem Forstamt Mittelberg in Eettingen zugeteilt.

Der Großherzog hat den Reallehrer Wilhelm Rusch an der Realschule in Mühlheim auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 12. September 1914 in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde dem Postassistenten Peter Rossmann aus Laudenbach (Amt Weinheim) der Titel Postsekretär verliehen.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Ad. Holz in Eitziß nach Mannheim-Redaran versetzt.

Karlsruhe, 29. Aug. An den evangelischen Oberkirchenrat ist die Anfrage gerichtet worden, ob nicht mit Rücksicht auf die derzeitige Lage theologische Vorprüfungen veranstaltet würden. Der evangelische Oberkirchenrat ist jedoch der Ansicht, daß es weder im Interesse der Kandidaten noch in dem der Landeskirche angezeigt ist, diesen Versuch jetzt zu machen. Die ausgeschriebenen Prüfungen sollen vielmehr zu der festgesetzten Zeit gehalten werden. Den sich einfindenden Teilnehmern solle alle Berücksichtigung geschenkt werden. — Die auf Sonntag den 27. September angeordnete Kollekte für die künftige Versorgung der deutschen Evangelischen im Ausland soll trotz der bestehenden Ungewissheit, inwiefern während der Dauer des Krieges deren Erträgnisse den bisher bedachten deutsch-evangelischen Gemeinden in Paris und Lyon sowie der deutschen evangelischen Seemannsmission in England zugewendet werden können, an dem genannten Tage zur Erhebung gelangen.

Mannheim, 29. Aug. Im Stadtratsbericht wird mitgeteilt, daß die Wiedereröffnung des Mannheimer Hoftheaters für Mitte September in Aussicht genommen ist. Es ist Vorfrage getroffen, daß sich der Spielplan dem Rahmen der ersten Zeit würdig anpaßt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. August 1914

Der Bedarf an freiwilligen Fliegern ist gedeckt. Auf den von dem Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugzeugführer, sowie zur Einstellung als Hilfsmonteur sind Meldungen freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf für längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen ereignete sich heute mittag gegen 5 Uhr Ecke der Girsch- und Kaiserstraße. Ein von der Girschstraße mit großer Geschwindigkeit nach der Kaiserstraße fahrendes Automobil, das von einem Soldaten gesteuert wurde, fuhr mit solcher Wucht auf einen kreuzenden Straßenbahnwagen, daß der Führer des Automobils durch die Schutzhülse seines Fahrzeuges geschleudert wurde. Hierbei erlitt der Mann am Kopfe so schwere Verletzungen, daß er in der Nähe gelegene Anstalt des Herrn Medizinalrats Guttsch überführt werden mußte. Der zweite Insasse des Kraftwagens — ebenfalls ein Soldat — kam mit leichten Verletzungen davon. Der Straßenbahnwagen wurde erheblich beschädigt.

Erweiterung des Straßenbahnverkehrs. Von Sonntag dem 30. ds. Mts. ab wird der Betrieb auf der Linie 2 (Schlachthof—Mühlburg über Hauptbahnhof) mit einer Wagenfolge von 10 Minuten wieder aufgenommen werden, wogegen der Wendelberg-Mühlburger Tor—Hauptbahnhof über Karlstraße eingestellt wird. Hierdurch wird in Verbindung mit der Linie 1 auf der Strecke Schlachthof—Mühlburg wieder der 5-Minuten-Verkehr hergestellt.

Die Einnahmen der Straßenbahn aus der Personenbeförderung betragen in den letzten Wochen durchschnittlich 4300 M täglich, die reinen Betriebsausgaben (ohne die Kosten für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals) 5000 M täglich, so daß für den Betrieb täglich ein Verlust von 700 M zu decken ist.

Patriotisches Konzert im Stadtpark. Aus Anlaß der erneuten Siege der deutschen Truppen findet morgen Sonntag nachmittag von 4 bis 7 Uhr ein patriotisches Konzert im Stadtpark statt. Seine Ausführung ist der Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters A. D. Liefers übertragen. Das Programm steht der Bedeutung und dem Charakter der Veranstaltung Rechnung tragende Musikstücke vor. Bei schlechtem Wetter wird das Konzert im großen Festhause abgehalten. Der Reinertrag des Konzerts fließt je zur Hälfte dem Roten Kreuz und der Sammlung für die Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen zu.

Eine Soldatenfamilie. Herr Rich. Kirsten, der Besitzer der Reformrestaurants in der Kaiserstraße Nr. 56 und 221 hat 7 Brüder und 2 Schwäger im Felde stehen.

Letzte Telegramme.

München, 29. Aug. (M.B.) (Nicht amtlich.) Kronprinz Rupprecht hat anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: „Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern.“

Berlin, 29. Aug. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde die Vorlage betreffend die Wahl nach der Reichsversicherungsordnung dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Der Errichtung einer Zentralstelle für die Beschaffung der Seeresverpflegung wurde zugestimmt. Ueber die Berufung von Mitgliedern des Versicherungsbeirates beim Aufsichtsrat für Privatversicherung wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes gelangte zur Annahme.

Göttingen, 29. Aug. Einer der angesehensten deutschen Nationalökonomien, Geh. Ober-Reg.-Rat Professor Dr. Wilhelm Lexis, ist hier im 78. Lebensjahre gestorben.

Wien, 29. Aug. (Nicht amtlich.) Die Handelskammer hat dem Handels- und Finanzminister Denkschriften betreffend die Errichtung von Darlehnskassen überreicht, wie sie in Deutschland sofort bei Beginn des Krieges ins Leben gerufen wurden. Beide Minister haben die Notwendigkeit entsprechender Maßnahmen anerkannt und die schnellste Verwertung der vorgelegten Denkschriften zugesagt.

Bagdad, 29. Aug. (M.B.) Die Telegrafendirektion der Bagdadbahn von Sumitfeh nach Mosulat ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 25. Aug. Wegen fahrlässiger Körperverletzung war der Privatier Ludwig Kaufmann aus Karlsruhe vom Schöffengericht zu 50 M Geldstrafe oder 5 Tage Haft verurteilt worden. Kaufmann, der seit 30 Jahren Jäger ist, war am 25. September in der Philippsburger Gemarkung auf der Säuhnerjagd. Begleitet wurde er von seinem Jagdhüter, der ebenso wie er eine Doppelstunte trug. Als nun eine Haushaltungsgesichterin aus Philippsburg an dem Jäger, auf dem Kaufmann jagte, auf der Landstraße auf dem Wege vorbeikam, wurde sie von einem Schrotzschuß in den rechten Oberschenkel und in die rechte Hüftgelenk getroffen. Die Betroffene bezeichnete Kaufmann als den unglücklichen Schützen; Kaufmann behauptete, er sei es nicht gewesen, als Jäger käme sein Jagdhüter in Betracht. Das Gericht konnte in der zweiten Instanz nicht zu der Annahme gelangen, daß der Schuß von Kaufmann abgegeben worden sei. Er wurde deshalb von der Strafkammer freigesprochen.

Karlsruhe, 25. Aug. Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Transportgefährdung war der Bahnarbeiter Heinrich Diegler aus Langenbrücken angeklagt. Diegler hatte bei Langenbrücken eine Schranke der Bahnlinie vor dem Vorbeifahren eines Zuges zu schließen. Eines abends schloß Diegler in seiner Waghütte ein und als darauf ein Zug vorbeifuhr, war die Schranke nicht geschlossen. Ein Fuhrwerk, das von einem Jungen gelenkt wurde, wurde von dem Zug überfahren und der Junge fand dabei seinen Tod. Dem Angeklagten wurden von allen Seiten gute Zeugnisse ausgehändigt. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Transportgefährdung zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Konkurse in Baden.

Triburg. Kaufmann August Andris in Triburg, Inhaber der Firma August Andris in Triburg. Konkursv.: Rechtsanwalt Bittich in Triburg. A.-Zr. 14. September, Pr.-Z. 23. September 1914.

Aus dem Geschäftsleben.

Kriegs-Erfrischungen. Wir berichten schon kürzlich an dieser Stelle, daß die bekannte Schokoladenfabrik von Gebrüder Stollwerck & Co. in Köln sehr praktische Feldpostbriefe mit Schokolade und Pfefferminzpastillen zum Preise von 1 M (einschließlich 20 Pfg. Porto) nach dem Handel bringt. Wir haben unserer damaligen Notiz heute noch hinzuzufügen, daß die Firma für die Besteller, die es vorziehen, statt herkömmlicher Briefe, für die Porto nicht nötig ist, zu verwenden, drei neue Packungen im Gewichte von je etwa 50 g zum Preise von 20 Pfg. hergestellt hat. Das Nähere ist aus dem Inserat in der heutigen Nummer zu ersehen.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geschlechtsregister.

27. August: August Nachtigall von Boyreuth, Buchhändler hier, mit Anna Hauser von Dudenfeld (Bezirk Köln); Emil Weber von hier, Reichsanwalt hier, mit Karoline Lenz von Langenbrücken; Karl Zochkin von hier, Zimmermann hier, mit Elise Ahler von hier; Heinrich Langert von Mannheim, Maschinenbauingenieur hier, mit Sophie Göler von hier; Paul Kurzberger von hier, Diplom-Ingenieur in Münster-Giltrup i. Westf., mit Lenchen Schmitt von hier.

Geburten.

23. August: Joseph, B. Joseph Jung, Chauffeur. — 24. August: Gertrud Hermine, B. Stephan Huber, Maurer; Artur, B. Ildo Krug, Schneider. — 25. August: Alfred, B. Luigi Widelargi, Tagelöhner; Karl Friedrich, B. Karl Lorenz Aulbach, Monteur. — 26. August: Anthe, B. Karl Hoffmann, Kaufmann; Walter Karl, B. Karl Gauß, Glaser. — 27. August: Artur Hellmut, B. Julius Förger, Tagelöhner.

Todesfälle.

26. August: Camill Madlot, Buchdruckereibesitzer, Ehemann, 74 J.; Peter Zimmermann, Fuhrmann, ledig, 69 J.; Johann Rauch, Sanitätsbergamant d. Res. im bayer. Leib-Inf.-Regt. von München, ledig, 28 J.; Georg Felsner, Referent im 1. bayer. Inf.-Regt. König. von Driedesheim, Ehemann, 25 J. — 27. August: Otto, 1 J. 2 Mt. 26 J., B. Albert Nidel, Tagelöhner.

